

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 4 (1926)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50
Einzahlungen auf Postcheckkonto 6673

Nr. 3

Mariastein, September 1926

4. Jahrgang

Gottesdienst-Ordnung vom 3. Oktober bis 3. November 1926

3. Okt.: Rosenkranzsonntag. Hl. Messen 5.30, 6, 6.30, 7, 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt, Hochamt und Prozession mit dem Allerheiligsten. Wallfahrt des Müttervereins Lörrach. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper mit Aussetzung des Allerheiligsten. Segen und Salve in der Gnadenkapelle.
Vom 4.—9. Oktober Exerzitien für Priester. Von morgens 5 Uhr an hl. Messen. 8 Uhr jeden Tag Amt.
5. Okt.: Fest des hl. Placidus und seiner Gefährten. Es kann an diesem Tage in Mariastein ein vollkommener Ablass gewonnen werden.
7. Okt.: Fest des hl. Rosenkranzes. Amt um 8 Uhr.
10. Okt.: 20. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. Wallfahrt der Männerkongregation St. Maria in Basel mit Predigt und Andacht um 3 Uhr. Wallfahrt der Jungmänner von Basel und Gottesdienst in der Gnadenkapelle.

Vom 14.—17. Oktober finden Exerzitien statt für französisch sprechende Jünglinge. Jeden Abend 6 Uhr Aussetzung und Segen.

16. Okt.: Fest des hl. Gallus. 8.30 Uhr Amt.

17. Okt.: 21. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen und Vormittags-Gottesdienst wie am 10. Okt. Wallfahrt des Jünglingsvereins St. Clara Basel. 1.30 Uhr Predigt und Andacht. 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

18. Okt.: Fest des hl. Luccas. 8.30 Uhr Amt.

24. Okt.: 22. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und Amt. 3 Uhr nachmittags Vesper, Aussetzung und Salve.

28. Okt.: Fest der hl. Apostel Simon und Judas. 8.30 Uhr Amt.

Vom 30. Oktober bis 2. November finden Exerzitien für Männer und Jünglinge statt. Jeden Abend 6 Uhr Aussetzung und Segen.

31. Okt.: Fest der Kirchweih von Mariastein. Gottesdienst-Ordnung wie am 24. Oktober.

1. Nov. Fest Allerheiligen. Gottesdienst-Ordnung wie am 24. Oktober. Nach der Vesper des Festes wird noch die Totenvesper gesungen mit Libera bei der Gruft.

Von Mittag an bis zum Sonnen-Untergang des 2. November kann der Toties Quoties-Ablatz gewonnen werden unter den bekannten Bedingungen.

2. Nov.: Gedächtnis aller verstorbenen Christgläubigen. Halb 9 Uhr feierliches Requiem mit Libera.



Festbericht

über die Krönung des Gnadenbildes unserer lieben Frau im Stein
und die Erhebung der Kirche zur Basilika am 15. August 1926
(Fortsetzung.)

Der Vorabend des großen Festtages

Am 2 Uhr nachmittags des 14. Aug. kamen die ersten hohen Gäste an. Excellenz der Hochw. Herr Raymund Neghammer, der Erzbischof von Anazarbus, früherer Erzbischof von Bukarest, und der Hochw. Herr Dr. Beda Hopfan, Abt von Disentis. Erzbischof Neghammer war der Vertreter des Hochw. Herrn Abtes Ignatius Staub von Einsiedeln, der wegen eines Kongresses, der gerade in Einsiedeln stattfand und wegen eigenen großen Festlichkeiten nicht in Mariastein erscheinen konnte. Um halb 8 Uhr abends läuteten die Glocken, Böllerschüsse frachten und weckten in den nahen Bergen das Echo. Unter dem weit geöffneten Portale der Basilika erscheint der Abt von Mariastein, mit ihm Erzbischof Raymund Neghammer, Abt Beda von Disentis und die in Mariastein anwesenden Patres. Kurz darauf treffen im Auto der päpstliche Nuntius, Excellenz Maglione, der Bischof von Basel Dr. Josephus Ambühl ein, begleitet vom Superior des Klosters Mariastein, P. Willibald Beerli. Ihr erster Besuch galt dem vorn in der Basilika auf dem Prunkwagen thronenden Gnadenbilde.

Um halb 9 Uhr traten die Kirchenfürsten in den Chor, wo sie auf Hauteuils Platz genommen hatten. Dann bestieg P. Willibald die Kanzel und eröffnete das eigentliche Fest mit der Predigt über „Maria an den Gnadenstätten, besonders in Mariastein“, wie dieselbe hier folgt:

Maria an den Gnadenstätten, besonders in Mariastein

Predigt gehalten an der Eröffnung der Krönungsfeierlichkeiten des Gnadenbildes von Mariastein. Samstag abends, 14. Aug. 1926.

Excellenz, Hochw. Herr päpstlicher Nuntius der Schweiz.

Hochw. Herr Bischof von Basel.

Hochw. Herr Erzbischof Neghammer.

Hochw. Herren Aebte und Prälaten.

Hochw. Herren Mitbrüder.

Meine lieben Pilger.

Eine seltene und ausgesuchte Feierlichkeit führt uns heute am Vorabend des großen Maria Himmelfahrtstages hier zusammen, eine Feier, wie sie ein Wallfahrtsort und eine Wallfahrtskirche nur einmal erleben kann: die Krönung des alt ehrwürdigen Gnadenbildes und die Erhebung der Wallfahrtskirche von Mariastein zur Basilika. Wenn wir bereits in der Vesper gesungen und gebetet haben: Heute ist Maria die Jungfrau in den Himmel gestiegen, freuet euch, denn sie herrscht mit Christus, so will die morgige Feier, wo dem Gnadenbilde, das wir aus der Felsenkapelle in unsere Mitte geholt haben, eine neue Krone aufgesetzt wird durch S. Excellenz Msgr. Luigi Maglione, apostol. Nuntius in Bern, eben diese Herrscherwürde der allerjeligsten Jungfrau Maria versinnbilden. Es soll aber auch zugleich eine Genugtuung sein für die schändlichen Frevel, welche im Laufe der letzten 11 Jahre hier an unserm Gnadenbilde verübt worden sind, es soll aber auch zugleich ein Dank sein an die Gnadenmutter, ein Dank des Klosters, das in den schweren Zeiten, wo es fern der Mutter weilen mußte, immer wieder den Mutterschutz fühlen konnte, ein Dank, der vielen Millionen Pilger, welche schon hier geweiht haben, welche hier Erhörung gefunden in ihren schweren Anliegen, denen es ein Herzensbedürfnis war, hier am Gnadenorte um Schutz und Hilfe zu beten.

Ja, die Wallfahrtsorte sind ein Bedürfnis des menschlichen Herzens. Schon die Juden und Heiden wallfahrteten und die Christen wallfahrteten gleich nach dem Tode des Herrn zu seiner Krippe, zu seinem Grabe, man wallfahrtet zu den Gräbern der Apostel, und im frühen Mittelalter entstanden wie Daser verschiedene Wallfahrtsorte unserer lieben Frau, und sie wurden ein wahrer Segen für ganze Gegenden und Völker. Und was zog die Pilger hin zu ihrem Ziele? Wohl haben die Legenden über die Entstehung der Wallfahrtsorte auf die Mentalität des Volkes

Zur gef. Beachtung! *Diejenigen Abonnenten, welche mit einer Nachnahme überrascht wurden, obwohl sie den Betrag schon einbezahlt hatten, und jene, bei denen die Nachnahme mit dem Einzahlungsschein gekreuzt hatten, mögen gütigst entschuldigen, es geschah dies aus Versehen und es werden alle diejenigen das Blättchen wieder erhalten.*

eingewirkt, aber was das Volk aussucht, das ist ein Gnadenort, der seine eigentliche Wertschätzung schließlich nicht den Legenden verdankt. Wenn diese oder jene Legende mehr oder weniger Glauben verdiente und fand, je nach dem Geist der Zeit und der Stimmung der Besucher, der wirksamste Magnet waren und blieben die von Gott durch seine Mutter dort in Aussicht gestellte, oftmals gewährte Gnade und Hilfe.

Die erste und wertvollste dieser Gnaden war geistige Erfrischung. Was der Heiland von sich sagte, gilt auch in gewissem Sinne von seiner Mutter, „Wenn jemand mich liebt und meine Gebote hält, den wird auch der Vater lieben und wir werden zu ihm kommen.“ „Bittet und ihr werdet empfangen, suchet und ihr werdet finden, klopfet an und es wird euch aufgetan werden. Die Pilger kommen, weil sie gelernt haben, Gott wolle gebeten sein, wolle sich an Gnadenorten gnädiger erweisen. Sie flehen und erkennen durch innere Erfahrung, daß Gott sich ihnen zuwende, sie bitten, suchen und klopfen an, und finden Erhörung, Gewissensruhe, Ergebung in die Fügungen Gottes und innere Kraft.

Dann eine wichtige Anziehungskraft übte die Möglichkeit, leicht und unbekannt eine gute Beicht abzulegen und reiche Ablässe zu gewinnen. So z. B. hat Papst Gregor der XVI. dem hiesigen Wallfahrtsorte die Vergünstigung gewährt, daß jeder Mariastein-Pilger einmal im Monat einen vollkommenen Ablass und bei jedem Besuche des Gnadenbildes einen Ablass von 300 Tagen gewinnen kann.

Und was zog sie weiter zu den Gnadenorten. Die Heilungen und wunderbaren Gebeterhörungen. Daß solche in manchen Fällen erlangt wurden, kann für einen Katholiken nicht zweifelhaft sein, weil Gott dem eifrigen Gebete Erhörung, auch außerordentliche Hilfe versprochen hat. Jesus wirkte Wunder, machte seine Apostel und viele Heilige zu Wundertätern. Gewiß werden Gebeterhörungen im 20. Jahrhundert weit seltener als das aufgefaßt und unsere Welt ist weit kritischer dagegen. Man ist weit weniger gewohnt, das Eingreifen Gottes in die Geschichte der Menschen, die Wirksamkeit des Gebetes anzuerkennen. Die Welt kann all die Wundertaten der Gottesmutter und der Heiligen leugnen, ja das kann sie, aber wahr bleibt doch, daß das Volk in seinen Gebeten und in seinem Vertrauen sich nicht umsonst an Maria gewendet hat. Das zeigen uns die Wunderbücher der alten Wallfahrtsorte, wo Hunderte von Fällen aufgezählt werden und dem Eingreifen einer höhern Macht, Hilfe und Schutz zugeschrieben wird. Das beweisen die Votivgeschenke, die Tafeln, die leise und doch so laut den Glauben der Pilger preisen, aber auch die Erhörung in so manch schweren Anliegen beteuern.

Ja, könnten die Steine reden, aus denen eine Wallfahrtskirche aufgebaut ist, könnten die Blümlein reden, die alle am Wallfahrtsort blühen, könnten die Blätter der Bäume reden und die Gräser, und könnten die Vögelein jubeln, sie alle fängen voll Begeisterung und heiligem Dank: Ave Maria.

Und auch an dieser heiligen Stätte, die nun schon über 500 Jahre der Gottesmutter geweiht ist, ist das der Fall. Die Entstehung der Wallfahrt zu unserer lieben Frau im Stein stützt sich auf eine liebliche Legende. Das kleine hat Gott ausgewählt, um seine Mutter groß zu machen. Ein unschuldiges Kind sollte hier an heiliger Stätte zuerst Mariens Lob verkünden. „Aus dem Munde der Kinder und Unmündigen bereitest Du dir Lob, o Herr“ singt schon der Psalmist und der Herr hat durch die ganze Weltgeschichte hindurch dieses Wort wahr gemacht. Eine Legende ist es zwar nur, die uns die Entstehung beschreibt, aber wenn heute die Welt solchen Erzählungen skeptisch gegenüber steht, darf man der verdorbenen, lügenhaften Welt auch sagen, daß die Leute von damals mehr Verantwortungsgefühl hatten, als die heutige Welt, daß aber der lb. Herrgott und seine Mutter das Vertrauen der Men-



Das Gnadenbild.

schon immer belohnt und mehr belohnt, je größer das Vertrauen selber ist. Und das Mittelalter war reich an Vertrauen, aber auch reich an göttlichem Schutz und an göttlicher Hilfe.

Drunten, wo heute die Gnadenkapelle steht, schlief in der Höhle eine müde Mutter und das muntere Kind hatte es, wie alle Kinder: war neugierig, was wohl im Tale drunten sei und verlor Grund und Boden und stürzte hinunter, wohl 30 Meter tief. Gewiß, das arme Kind ist tot und groß der Mutter Schmerz. Nein, zwar zagt die Mutter beim Erwachen und befürchtet, daß es so sei, aber nein, sie findet ihr Kind im Tale gesund und wohl und Blumen pflückend und zu einem Kranze windend, der wunderschönen Frau zum Dank, der wunderschönen Frau, die von Engeln umgeben, das Kind im Falle trug, der wunderschönen Frau, die die Verheißung gab, daß sie alle segnen und erhören werde, die sie je in der Höhle droben um Schutz und Hilfe anflehen.

Das ist die Legende, wie sie seit etwa 1380 existiert und wie sie das Konzil von Basel uns erzählt. Ja, aber das ist ja nur eine Legende, die braucht man doch nicht zu glauben. Ja, man muß diese Legende nicht glauben, wenn man nicht will, aber wenn man die Legende von Lourdes glaubt und so viele andere, warum soll dann diese nicht ebenso glaubwürdig sein? Und wenn man auch jene mit dieser nicht glauben will, so hat Maria seit 500 Jahren es hier im Stein bewiesen, daß sie jene segnet und jene erhört, die mit wahren Vertrauen zu ihr kommen, so hat sie bewiesen, daß jenes unschuldige Kind doch die Wahrheit gesagt hat. „Aus dem Munde der Kinder und Unmündigen willst du dir Lob verkünden, o Gott.“

Die Stimme des kleinen Kindes war so zart und doch stark genug, daß es die Menschen aus weiter Welt nun zum Kulte und zur Verehrung der Gottesmutter rufen konnte. Bald kamen Pilger aus der Nähe und der Ferne, und aus frühester Zeit der Wallfahrtsgeschichte besagt eine Urkunde vom 14. März 1442 ausdrücklich, daß bei unserer lieben Frau im Stein ein großer Zusammenlauf von Menschen beiderlei Geschlechtes sei. Eine Kapelle wurde erbaut, ein Einsiedler, der nach der

Sage jener gerettete Knabe gewesen sein soll, lobte in der zur Kapelle hergerichteten Grotte seine Retterin und dann kam ein Priester hieher, um bei der Gnadenmutter all die Leute zu trösten, die zur Felsengrotte wanderten.

Und nie mehr seither hat Mariens Huld und Mariens Hilfe hier versagt. Und wenn wir all die Ehrentitel, die der lb. Muttergottes in der Litanei gegeben werden, vergleichen mit der Geschichte der Wallfahrt unserer lieben Frau im Stein, o dann sehen wir, daß jene Titel wahr sind, dann sehen wir aber auch, daß die Menschen gut tun, wenn sie sich mit vollem Vertrauen an unsere liebe Frau in der Felsengrotte wenden, mit vollem Vertrauen zu ihr flehen und in kindlichem Vertrauen von ihr Erhörung erbitten.

Wenn man das große Glück hat, Hüter eines marianischen Heiligtums zu sein, so sieht man und hört man so viel von der Liebe und Güte der Gottesmutter und das, was man nicht hört und nicht sieht, übertrifft weit noch das, was dem menschlichen Auge und dem menschlichen Ohre auffällt. Wir rufen zu ihr: Du, Mutter des guten Rates. Ja, wo oft menschlicher Rat nicht mehr ausreicht, da kann sie noch raten. Maria weiß besser, als du und ich und noch hundert andere Leute dazu, was uns am notwendigsten ist. Einmal, es war während der Grenzbesetzung, kam in die Gnadenkapelle ein junger Leutnant. Er schaute drinn umher, um sich zu versichern, ob er allein wäre, doch er wurde von der Orgeltribüne herab beobachtet. Und dann kniete er vor das Gnadenbild und betete laut ungefähr mit folgenden Worten: Liebe Mutter Gottes, du weißt, wie sehr ich leide und wie groß die Kämpfe meines Herzens sind, ich weiß, es ist nicht recht, wenn ich ein protestantisches Mädchen heirate, auf der andern Seite hange ich so an diesem Mädchen, daß ich es nicht mehr lassen kann. O Mutter, rate mir, o Mutter, hilf mir, bitt für mich armen Sünder und dann sagte er dreimal jetzt, jetzt, jetzt. Und es war totenstill in den Felsen drunten und ich weiß nicht, was diesem Flehenden die Mutter Gottes gesagt hat. Am gleichen Abend traf ich diesen Leutnant und er erzählte mir, was ich schon wußte und am Ende sagte er: Nun bin ich entschlossen, dieses Verhältnis aufzugeben, die Mutter Gottes hat mir die Kraft dazu gegeben. Zum Danke aber sagte er, und streckte seine Hand hin: „Nehmen Sie mir diesen Ring vom Finger und geben sie ihn der Madonna.“

„Du Ursache unserer Freude, bitt für uns“, so betete hier schon manches Herz und so manches wurde erhört. Eine Mutter wallte während eines Jahres zu unserer lieben Frau in den Stein und wollte von ihr die Bekehrung ihres Gatten erlangen. Vieles mußte Mutter und Kinder von ihrem Vater und Gatten leiden, er vernachlässigte seine Pflichten der Familie gegenüber, seine Pflichten Gott gegenüber, er fing an zu trinken, kurz und gut, er war alles eher, als ein Familienvater. Alles Bitten nützte nichts, die Mahnungen noch weniger. In dieser Not wußte die gute Frau keinen andern Ausweg mehr, als den Weg zur lächelnden Gnadenmutter in den Stein. 11 mal hatte sie schon den Weg gemacht, mit dem gleichen Vertrauen und als sie zum zwölftenmal gehen wollte, sagte ihr der Mann: Heute komme ich auch mit dir nach Mariastein und dann will ich wieder einmal beichten. Welch eine Freude für diese geduldig leidende und geduldig tragende Mutter. Und in der Gnadenkapelle hat der Mann seiner Frau wieder Treue und neue Liebe versprochen und er hat es gehalten, ist heute selber ein fleißiger Mariastein-Pilger und ein vorbildlicher Gatte und treu besorgter Vater. Und welche Freude herrscht nun in der Familie. Ja, die lächelnde Gnadenmutter in der Felsenhöhle von Mariastein ist Ursache dieser Familienfreude.

„Du Heil der Kranken, bitt für uns.“ Wie manch krankes Erdenkind hat schon sein flehendes Auge hinaufgerichtet auf den Berg, wo die Muttergottes wohnt. Wie

die Alten erzählen, hingen früher im ganzen Gang, der hinunterführt zur Kapelle, Krücken, Leiber oder Teile davon in Wachs, Bilder, die uns Kranke darstellen. Das alles sind Dankeszeichen für die Erhörung in Krankheiten. Dort im Vorzeichen der Kirche hängt ein Bild 2 Augen darstellend, die auf eine Frau gerichtet sind. Man nennt jenes Bild das protestantische Auge. Eine Protestantin hatte ein blindes Kind und hörte dann auch von einer kath. Freundin, daß Maria schon oft geholfen habe. Diese Frau fängt auch an zu vertrauen, auch sie macht eine Wallfahrt hieher und bittet und fleht für ihr armes Kind. Und Maria hat das Gebet dieser Frau erhört. Als die gute Mutter wieder nach Hause kam, lief das Kind der Mutter auf der Stiege entgegen und zwar, ohne geführt zu werden. Die Mutter traute ihren eigenen Augen nicht. Hoffnung und Zweifel waren gepaart, aber die Gnadenmutter hat doch dieses Vertrauen gesegnet. Erst in letzter Zeit wurde der Gnadenmutter wieder gedankt für erwirkte Genesung in hoffnungslosem Zustande. Und der Beispiele, daß Maria sich als Heil der Kranken gezeigt hat, könnte man so viele erzählen.

„Du Zuflucht der Sünder, bitt für uns.“ Es kommen fromme, heiligmäßige Seelen zur Gnadenmutter in den Stein, aber es kommen auch solche, die die Zentnerlast der Sünde schwer drückt. Beinahe hoffnungslos sind sie geworden, aber sie erinnern sich, daß Maria unsere Hoffnung genannt wird. Zu Hause wagen sie den Schritt nicht in den Beichtstuhl, den Schritt zum Vater, um das „peccavi“ zu sagen, aber Maria ist ja die Hoffnung und er, der im fremden Lande der Sünde weilt, er hält sich an diesem Hoffnungstern und er tritt ein in dieses herrliche Gotteshaus. Es wird ihm so leicht und doch wieder so schwer. Er steigt hinunter zur Gnadenmutter und dort unten hat die Mutter Gottes schon so manchen verlorenen Sohn wieder gefunden. Ach, könnten diese Beichtstühle reden und erzählen von den Gnadenweisen, von den seelischen Wundern und Umgestaltungen, wir hätten im ganzen Kloster nicht Platz genug, um die Bücher zu fassen. Und glaubt es nur, es braucht für so manchen großen Kampf. Die Muttergottes weilt hier und wohnt hier, aber der Teufel kommt auch mit dem Pilger und er läßt nicht so schnell von einem Opfer. Er raunt ihm genug ins Ohr, „sei nicht so dumm, offenbare deine Sünden nicht einem Menschen, der ja auch Fehler hat, er wird dich ausschimpfen, sei nicht so dumm.“ Und Zagen und Hoffen ringen in der Seele und die Zuflucht der Sünder steht bei und der arme Sünder wagt den schweren Gang in den Beichtstuhl. Und statt dem, was der Teufel ihm ins Ohr sagte, „du wirst ausgeschimpft werden,“ erhält er Worte des Trostes und der Aufmunterung u. die Mutter der Barmherzigkeit, die Zuflucht der Sünder, hat ihm die Gnade der Bekehrung erwirkt, ihm Mut erbeten und ersleht für den schweren Gang. Vielleicht zeigt gerade Maria sich als Zuflucht der Sünder am meisten. Und wollte man von den großen Freuden, die man hier erleben kann mit reuigen Sündern, erzählen, die Nacht wäre nicht lang genug. Sie sagte ja einst zur hl. Brigitta: „Ich bin die Mutter aller reuigen Sünder“, drum wird jeder Hilfe finden, der nur ein wenig guten Willen zur Besserung hat.

„Du Hilfe der Christen, bitt für uns.“ Kriegszeiten aller Art sind über diesen hl. Ort hereingebrochen. Es kam die Reformation, die ja gerade in unserer Nähe schwer getobt hatte. Auch in die Kapelle hinunter stiegen Fanatiker, entehrten das Gnadenbild, verbarrikadierten den Zugang zur Felsenhöhle, bestellten einen Prediger, der die neue Lehre verkünden mußte. Aber die Helferin der Christen, die Mutter des wahren Christentums, hielt treue Wache. Bald waren diese Wogen wieder kleiner geworden, bald trat wieder volle Stille ein und treu wie zuvor hing das Leimental wieder neu an seiner angestammten Lehre. Drunten in der Gnadenkapelle stehen 7 Botivkerzen. Sie wurden zur Zeit des Bauernkrieges der Mut-

tergottes im Stein versprochen, wenn die Gemeinden von den Verheerungen des Bauernkrieges, der schließlich auch ein Religionskrieg war, verschont blieben, und all die 7 Gemeinden sind dem katholischen Glauben immer treu geblieben. Dort in der Vorhalle hängt eine große Botivtafel, rechts beim Haupteingang. Diese Botivtafel ist ebenso ein Andenken, daß Maria den umliegenden Gemeinden den Glauben erhalten hat; dieses Bild wurde dann auch früher in Prozessionen immer mitgeführt. Als Helferin aller jener, die um den Glauben kämpfen müssen, als Hilfe der Christen hat sich unsere liebe Frau im Stein bewährt. Vor etwas mehr als 4 Jahren saß in der Kirche ein junger Mensch, er gebärdete sich ganz wahnsinnig. Halb verstört kam er auf mich zu, ich möchte ihm doch helfen, er werde sonst verrückt. Er besinde sich in solchem Glaubenszweifel, daß er sich nicht mehr zu helfen wisse. Zuerst löste ich ihm einige Zweifel, dann sagte ich ihm, er soll nun in die Gnadenkapelle hinunter, dort solle er recht um Erleichterung und Hilfe beten und dann wieder kommen. Nach einer Stunde kam er wieder, ruhig, gelassen, man kannte ihn kaum mehr, die Helferin der Christen hat ihm geholfen, hat ihn gestärkt in seinem Kampf um den Glauben, und auch von ihm konnte man sagen, wie einst vom Hauptmann: „Und er glaubte.“ Ja, er glaubte und freudig ging er wieder heim, getröstet und aufgerichtet.

„Du Königin des Friedens, bitt für uns.“ Wie manches Herz drunten im Elsaß und drüben im Badischen hat während der harten Kriegszeit da hinauf Grüße gesandt, da hinauf die Bitte geschickt: Du Königin des Friedens, bitt für uns. Der Friede ist zwar nicht so gekommen, wie man ihn gewünscht hat, aber in so manches Herz hinein ist der Friede gekommen und in so manchem Herzen ist der Friede der Hilfe der Muttergottes zuzuschreiben. Die nächste Tafel beim Eingang in die Kirche zeigt uns die hl. Familie und unter dem Bilde steht das Wort: Maria hat uns wieder vereint. Was hat das für eine Bewandnis? Ein Ehepaar verstand sich gar nicht mehr. Beide lebten getrennt von einander, die Mutter mit den Kindern im Schwarzwald droben, der Vater in Basel. Und was das schlimmste war, es schien für beide kein Weg zu sein, wo sie sich wieder finden konnten. Der Mann versprach nun eine Novene zu unserer lieben Frau im Stein. An 9 Sonntagen nacheinander pilgerte er hieher, und als er das neunte mal hier war, war auch seine Frau hier und beide waren ja im gleichen Leide hieher gekommen und beide führte dann Maria wieder zusammen und heute leben sie wieder glücklich und zufrieden beisammen. Ist das Zufall? Warum mußten beide gerade am gleichen Tag hieher kommen, obwohl sie nichts von einander wußten? „Du Königin des Friedens“, haben beide gebetet und bei der Königin des Friedens haben sie sich wieder gefunden, bei der Königin des Friedens haben sie den Seelen- und Familienfrieden wieder erlangt.

So, meine lieben Pilger, hat Maria im Stein gewirkt und geholfen in unzählbaren Fällen. Und so ist das Vertrauen zu unserer Gnadenmutter im Volke groß geworden, und wenn wir heute vor dem größten Tage dieser Wallfahrtsstätte stehen und fast mit heiliger Ungeduld den Moment erwarten, wo der lb. Muttergottes, dem Gnadenbilde, die Krone aufgesetzt wird, dann ist das eben ein Zeichen unser aller Verehrung. Und wenn heute schon und morgen so zahlreiche Pilger hieher strömen und wenn die ganze Woche hindurch die umliegenden Pfarreien, das nahe Elsaß, der französische Jura ihre Wallfahrten machen zum Gnadenbilde, so ist das einerseits ein Zeichen der Freude über die hohe Ehre, die unserm Gnadenorte erwiesen worden ist vom hl. Vater, aber mehr noch ist es Dank gegen die mächtige Himmelsfrau. In kindlichem Vertrauen wollen auch wir wieder die Mutter im Stein lieben. Meine Arbeit und die Arbeit meiner Mitbrüder und

treuer marianischer Seelen galt schon Wochen und Monate lang der Gnadenmutter. Wenn heute dieses Gotteshaus, dem morgen die Ehre, die Privilegien und Rechte einer Basilika erteilt werden, in so herrlichem Schmucke dasteht, dann ist es wiederum die Liebe zur Gnadenmutter im Stein, welche alle die Mühen, all das Arbeiten leicht gemacht hat. Und wenn die Gnadenkapelle so herrlich renoviert werden konnte und so manche schöne Anschaffung auf dieses Fest gemacht werden konnte, so ist es wieder treue Liebe und marianischer Opfer Sinn, der das ermöglicht hat. All das Beten, all das Singen, all das Flehen so vieler tausend Pilger, welche heute und morgen und die ganze Woche hindurch kommen, es gilt der Gnadenmutter.

„Beatam medicent omnes generationes. — Selig werden mich preisen alle Geschlechter“. In prophetischem Geiste sah Maria die große Prozession der Marienverehrer. Sie sah die großen marianischen Heiligen. Sie sah einen hl. Bernhard, den großen Sänger der Mutter Gottes. Sie sah den großen Papst Pius IX., der sie der Welt als Unbefleckte vorstellte, sie sah die einfachen Diener und Dienerinnen, die ihr treu folgen auf dem Wege zum Himmel, sie sah all die Pilger und Pilgerinnen von Maria Stein, sie sah auch uns, sie sah in prophetischem Geiste auch den morgigen Tag. Sie sah auch die treue Liebe und Hingabe des Hochw. Herrn Nuntius, Sr. Excellenz Monsignore Luigi Maglione, dem wir diese herrliche Feier in erster Linie zu verdanken haben. Vor etwas mehr als Jahresfrist war S. Excellenz hier zum drittenmale auf Besuch. Und da wurde ich gleichsam überrascht von seinen Worten: „Ich würde so gerne etwas für Maria Stein tun.“ Und dann legte ich Excellenz die Bitte vor, ob wohl nicht die Krönung der Gnadenmutter in Rom erlangt werden könnte. Und der liebenswürdige Vertreter des hl. Vaters in der Schweiz versprach mir, alle notwendigen Schritte in Rom zu tun, um diese Ehrung zu erlangen. Dank, tausend Dank sei ihm auch an dieser Stelle gesagt. Dank, tausend Dank für seine Liebe zu Maria Stein, dem er zu wiederholten Malen seine Sympathie beteuerte und bekundete. Und der Dank unserer Gnadenmutter möge ihn begleiten nach Paris, und der Dank unserer Gnadenmutter von Maria Stein möge ihn noch zu höheren Würden führen. Und in jenem hl. Momente, wo das Magnifikat zum erstenmale gesungen worden ist, hat die lb. Muttergottes auch die hochw. Herren Bischöfe, Erzbischöfe und Aebte und Prälaten gesehen, die zur hohen Feier nach Maria Stein gekommen sind und während der Festoktav noch kommen werden. Auch ihnen spreche ich den heißesten Dank aus. Möge ihnen und all denen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, in dieser oder jener Form reicher, nein, reichster Segen vom Gnadenorte unserer lieben Frau durchs ganze Leben zufließen. Möge jedes Ave Maria, jeder Schritt, der zu Ehren dieses Festes gemacht wird und gemacht worden ist, jeder Schweißtropfen, der in diesen Tagen wegen dieses Festes vergossen wird, mit reichsten marianischen Gnaden vergolten werden.

Und so wollen wir denn eintreten in dieses große Fest. Mit Maria, für Maria. Krönung des Gnadenbildes. Das soll für uns ein Ansporn sein, ein Ansporn zur treuen Nachfolge Christi, ein Ansporn, daß wir nach der unvergänglichen Krone streben, daß wir verdienen, einst durch die Fürbitte der Gnadenmutter im Stein aus den Händen Gottes die Himmelskrone zu erlangen. Amen.

* * *

Anschließend an diese Worte, aus denen man auf die Liebe des Predigers zur Gnadenmutter im Stein schließen konnte, hielt Abt Beda von Disentis die feierliche Segensandacht. Mittlerweile hatten die Gemeinden Mezerlen, Hoffstetten,

Flüh und Rodersdorf rings auf den Hügeln um Mariastein ihre Höhenfeuer angezündet und bald loderten die Flammen hoch auf, weithin verkündend, daß der Festtag für Mariastein gekommen sei. An der Fassade der Basilika bligten gegen 400 buntfarbige Lichter auf, ein magisches Bild im tiefen Dunkel der Nacht. Und laut und leise betete alles: Ave Maria.

Der Festsonntag

Das war ein Erlebnis, ein selten schönes, selten gewaltiges Erlebnis. Strahlender Himmel in Sonnengold gebadet leuchtete über dem Festort Mariastein. Wohl noch nie hat der Wallfahrtsort ein solches Fest gesehen. Es mögen an die 30,000 Pilger aus der Schweiz, aus dem Elsaß und aus Baden gewesen sein, die zu diesem wunderbaren Doppelfeste Unserer Lieben Frau im Stein herbeigeeilt waren. Die Birsigthalbahn allein führte gestern neben den 70 Fahrplanzügen noch 24 Extrazüge. Und die Gnadenmutter von Mariastein bescherte ihnen einen Himmel so blau und so rein, wie ihr eigenes Gewand. Wohl zeigten sich in der Morgenfrühe einzelne Wolken, doch sie mußten weichen der aufsteigenden Sonne, unter deren Strahlen sich allein das Fest entfalten und richtig gestalten konnte.

Früh 5 Uhr. Der neuen Glocken harmonisches Geläute verkündet weithin den Anbruch des festlichen Tages; zu Fuß, per Auto, in Fuhrwerken und zu Rad strömen die Gäste von allen Seiten her. Ein ausgezeichnete Ordnungsdienst ermöglicht die reibungslose Abwicklung des Massenverkehrs. In der Kirche alles gedrängt voll; die Beichtstühle belagert, zu Tausenden treten die Gläubigen hier zum Tisch des Herrn. Halb 10 Uhr: feierliches Glockengeläute; die Böller krachen. Unter großer Assistentz begibt sich der Abt von Mariastein auf den Platz vor der Kirche, den Nuntius und den Diözesanbischof abzuholen. Segnend hält der Vertreter des Hl. Vaters seinen Einzug in die Basilika unter dem Baldachin schreitend, angetan mit der violetten Cappa magna. „Ecce sacerdos. magnus — siehe, der Hohepriester kommt“ singt der Kirchenchor in jubelnden Akkorden. Sechs stramme Schweizergardisten eskortieren den päpstlichen Nuntius. Am Hochaltar angelangt, überreicht Excellenz Maglione dem Abt von Mariastein die beiden Kronen für die Gnadenmutter und das Jesuskind, worauf der Festakt der

Erhebung zur Basilika

folgt. Der Superior des Klosters, P. Willibald, verliest von der Kanzel das päpstliche Breve über die Erhebung zur Basilika und macht einige Angaben über

Die Abzeichen der Basilika

Der Titel „Basilika“, welchen das vatikanische Kapitel bedeutungsvollen Kirchen verleiht, ist der größte Titel, der einer Kirche gegeben werden kann. Sie besitzt deshalb auch besondere Abzeichen.

Der Rektor der Kirche — bei der Basilika von Mariastein ist das der Abt des Klosters Mariastein-St. Gallus in Bregenz — bekommt als Auszeichnung die sog. „Cappa Magna“, wird gewöhnlich in deutscher Sprache der „Schlepp“ genannt. Er hat auch das Recht, dieses Ehrenkleid in seiner Basilika zu tragen. Eine fernere Auszeichnung ist das sog. Tintinabulum d. h. „Glöcklein“, das der Prozession vorangetragen wird. Es ist ein aus Messing getriebenes, vergoldetes Gestell. Auf dem Gestell befindet sich die Inschrift: „Basilika B. M. V. ad Petram“, d. h. auf deutsch „Basilika von Mariastein.“ Das Gestell trägt das Wappen des

hl. Vaters Pius XI. und das Wappen des Klosters, ferner das Bild der Gnadenmutter im Stein und das Bild des Patrons der Basilika, des hl. Vinzenz, Levit und Märtyrers. Das Glöcklein soll die Gläubigen ermahnen, daß nun die Prozession kommt und daß deshalb vom Volke Platz gemacht werden soll. Es soll ferner aber auch die Gläubigen zur Verehrung des hl. Kreuzes auffordern, das unmittelbar nachgetragen wird.

Ein drittes Abzeichen ist das „Conopaeum“, d. i. ein zeltartiger Schirm, der mit dem Kreuze in der Prozession vorangetragen wird. Diese Form ist bekannt aus dem Wappen der römischen Kirche, welche diese Art von Schirm über den gekreuzten Schlüsseln trägt. Ursprünglich diente es wahrscheinlich dazu, bei einfallendem Regen dem Klerus Schutz zu bieten; heute soll es dem Volke bedeuten, daß jeder, der sich unter dem Schutz der Kirche befindet, wohlbehalten und geschützt ist vor dem Anwetter des verderbenden Weltgeistes. Dieses Zelt ist aus Streifen von roter und gelber Seide verfertigt und trägt oben auf der Stange ein vergoldetes Kreuz und das Wappen des Papstes Pius XI., sowie das Wappen der Basilika selbst. Das Wappen der Basilika ist dasjenige des Klosters, die zwei Knochen auf dem Dreieck, von einem Lorbeerfranz umrahmt.

Hierauf überreicht im Chor Erzellenz Maglione dem Abt von Mariastein nacheinander die Abzeichen — Conopeum und Glöcklein —, die der Abt seinerseits an den Superior weitergibt. Nun wird der Abt von Mariastein feierlich durch den Nuntius mit der Cappa magna bekleidet, die Zeremonie der Erhebung der Klosterkirche zur Basilika ist damit beendet. Während der Kirchenchor das „Veni Creator“ singt, erscheint der Diözesanbischof, Mgr. A m b ü h l, auf der Kanzel; er hält die F e s t p r e d i g t, ein glänzendes, begeistertes und begeistern- des Wort über den Festgedanken, die Predigt der Basiliken der ersten Christen, ihre Lehren und deren Anwendung auf die heutige Zeit und in äußerst geschickter Verbindung im Hinblick auf das Fest Mariä Himmelfahrt behandelnd wie folgt: (Fortsetzung folgt.)

Gebetserhörungen

Eine Frau schreibt: Maria im Stein hat mich in meiner schwersten Stunde erhört. Ferner dankt ein Jüngling für den Schutz der Gottesmutter in einer schwierigen Lage.

Werbet neue Abonnenten!

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen) Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
Pluviale, Spitzen,
Teppiche, Blumen,
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc.
Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen,
Leuchter,
Lampen, Statuen,
Gemälde, Stationen

Hotel Jura - Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.

Der Besitzer: A. Kym-Feil.

Berner Leinwand

Bett-, Tisch- und Küchentücher

Braut-Aussteuern

(Muster gerne zu Diensten)

Obrist-Meienhofer
Langenthal

Die Wein-Handlung J. Puñet, Laufen

ist die beste Bezugsquelle. Direkter Import aus nur la. Wein-gegenden.

*

Telephon 77

W. Schenk-Schlumpf Basel

Socinstrasse 24 — Telephon 6246

Herren- und Damenstoffe, Schweizer-Leinen, Halbleinen

für Bett- und Tischwäsche, Toilettentücher, Handtücher und Küchentücher, Baumwolltücher.

Brautausstattungen.

Anstalt für kirchliche Kunst Gegr. 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN

Berücksichtigt die Inserenten der „Mariastein-Glocken“